

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 42

Artikel: "Sport ist das soziale Trainingslager jeder Gesellschaft"
Autor: Meier, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen humanitärem Auftrag und knallhartem Business:

«Sport ist das soziale Trainingslager jeder Gesellschaft»

Diese tiefsinnigen Worte fand Lothar Späth, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, bei der Eröffnung des Leichtathletik-Welt-Kongresses in Stuttgart. «Ein schöner Satz», ulkte Hans-Josef Justen, «aber zu glattgebügelt, gestanz und gerastert für die Fensterreden, die immer dann zu hören sind, wenn hochkarätige Politiker vor hochgedienten Funktionären ihre verbale Pflichtkür turnen.»

Sport – soziales Trainingslager der Gesellschaft? Dachte Lothar Späth dabei vielleicht an Beispiele, wie sie laufend vorkommen? Im saarländischen Fussball wurde kürzlich ein Fussballlehrer

Von Marcel Meier

ausgebootet, der noch vor drei Monaten als lobenswert listig, als der kluge Mann mit Köpfchen, als übermenschlicher Psycho-Kenner und genialer Taktiker, als allgegenwärtiger Fleissarbeiter gerühmt wurde. Dieser Pfundskerl von Trainer wurde, trotz seiner geradezu idealen Eigenschaften, in einer Nacht-und-Nebel-Aktion fristlos entlassen. Weggejagt wurde er vom Vorsitzenden sowie vom Präsidenten des Clubs. In ihrer Scheckgläubigkeit sind die Clubverantwortlichen oft der Ansicht, alles sei käuflich – auch der Erfolg.

Wenn der selbstverständlich erwartete Erfolg ausbleibt, dann fängt bei ihnen das eiskalte Management an: Es rollen Köpfe, skrupellos. Kann man das soziale Trainingslager der Gesellschaft nennen?

Da gibt es einen ehemaligen Sprinter. Er sprintet heute nicht mehr um Medaillen und Titel, heute rennt er den Millionen

nach. Das Geldeinheimen ist heute sein grösstes «Hobby». Wie er das macht? Er kauft Fussballspieler wie Stückware und «vermietet» sie gegen einen Zinssatz von 25 Prozent an interessierte Vereine. Einfach so.

Vor wenigen Wochen verteidigte er die Notwendigkeit seiner überhöhten Leihgebühr zynisch: «Die Rendite muss anders sein als im übrigen Wirtschaftsalltag, denn die Ware Fussballer ist leicht verderblich.»

Für solche sozialen Trainingslager der Gesellschaft muss wahrscheinlich bald ein Aufnahmestopp verhängt werden, oder sind Sie da anderer Ansicht, Herr Ministerpräsident?

Auch bei uns wird entlassen

So konnte man im *Sport* lesen. Nach der Niederlage des SC Zug im Fussball-Cup gegen den Erstligisten Brütisellen läutete noch am selben Abend bei Trainer Hansruedi Fässler das Telefon. Der Clubpräsident teilte ihm kurz und bündig mit, er sei entlassen. Gründe gab der Vereinsboss keine an.

Die Spieler standen hinter ihrem Trainer und brachten dies auch bei der Verabschiedung lautstark zum Ausdruck, sehr zum Verdruss des anwesenden Vorstandes.

Der Präsident des Clubs fand viele erklärende Worte, um die Hals-über-Kopf-Entlassung des Trainers zu rechtfertigen: «Es war ein deutlicher Leistungsabfall festzustellen; Verunsicherung bei Spielern sowie im Vorstand. Wir haben viel Geld ausgelegt für neue Spieler, haben attraktiven Fussball gewünscht, wollten in die Play-off kommen; wir hatten schon letzte Saison Mühe, Herrn Fässler noch einmal als Trainer durchzubringen, es gab Opposition von seiten gewisser Vereinsmitglieder, die ehrenamtlich im

Vorstand tätig sind, die Geld bringen und die natürlich mitreden wollen ...»

Ein wenig viel Erklärungen und Rechtfertigungen. Es ist der alte Vers: Wer die Musik bestellt, will auch entscheiden, was gespielt wird.

Gut, dass «Fide» Fässler seine Stelle als Seminarlehrer zumindest nicht ganz aufgegeben hatte.

In seiner Freizeit hat er nun sicher genug Musse, tiefsinnig über das schöne und faszinierende «Spiel» Fussball zu philosophieren.

Der Mensch als Ware

Trefflich urteilte kürzlich Hans-Josef Justen über gewisse Sportmanager: «Unter der Feder- oder Vereinsführung solcher Leute, die den Spielplatz zum Treffpunkt ihrer Spekulationen umfunktionieren und die mit Menschen umgehen wie mit einem Börsen-Objekt, verkommt der Sport zum Ramschladen. Weil sie das prallgefüllte Konto zum Kirchturm ihrer Gedankenwelt erheben und Meisterschaften oder Medaillen per Millionen anscheffeln möchten, haben sie für den humanitären Auftrag des wohlverstandenen Sports keinen Sinn und keinen Verstand.»

Wie sagte doch so schön Bundeskanzler Helmut Kohl in Stuttgart zu den Leichtathleten: «Das Geschäfts-Interesse darf nicht dominieren.»

«Hab ich gemacht ein Geschäft»

All diejenigen, die noch immer nicht wahrhaben wollen, dass Fussball ein Geschäft ist, werden es nach dem jüngsten Transfer des Dänen Lars Lunde von YB Bern zu Bayern München glauben müssen.

Dieser Transfer wurde mit dem Prädikat «sensationell» ausgezeichnet. Der dänische Fussballstar wurde vor zwei Jahren für nur 150 000 Fränkli eingekauft und am 14. Oktober für eine knappe Million nach Süddeutschland «transferiert». YB hat aber trotzdem noch ein Millionen-Defizit.

Auf dem Gruppenbild, nach der Unterzeichnung des Vertrages, sah man rundum zufriedene Gesichter: Sie alle haben gemacht ein Geschäft.

PRISMA

Tiefschlag

Als solchen haben die Medienschaffenden die Auflösung der DRS-Big-Band bezeichnet. Dieser Abbau bei der leichten Muse ist nicht leicht zu nehmen. Die SRG ist anscheinend auf dem gleichen Weg wie ihre kommerzielle Konkurrenz, die Lokalradios: Sie verliert ihre Seele. *bi*

Nicht wahr?

Nach unbestätigten Quellen sind Umweltschützer drauf und dran, Borkenkäfer auf Kunststoff und Aluminium umzuschulen ... *ba*

Tempo

Auf die Reporterfrage, was geschehe, wenn man bei 200 Stundenkilometer mit dem Töff stürzt, antwortete ein Rennfahrer: «S passiert an sich nid vyl, wills sehr schnäll passiert!» *-r*

Scheiden tut weh

Auf einem Leintuch an der Fassade einer Abbruchliegenschaft lassen die gekündigten Mieter wissen: «Der Winter steht vor der Tür – Wir auch!» *ea*

Nicht nur spielen

Isla Eckinger, Jazz-Bassist aus Dornach und früher Lehrer an der Swiss Jazz School in Bern, wanderte mit seiner Frau in deren Heimatstadt Los Angeles aus: «In Amerika hoffe ich nun endlich wieder einmal Bass üben zu können – und nicht nur immer damit aufzutreten ...» *ks*

Uraltes Lied

Vor bald einem halben Jahrtausend schrieb der Humanist Erasmus von Rotterdam (1466–1536): «Sehr oft inszenieren wir einen Krieg mit so grossem Aufwand, mit so grossen Ausgaben, mit solcher Mühe und Sorgfalt, dass aus dem zehnten Teil dieser Anstrengungen der Friede hätte erhalten werden können.»



Lattoflex Sitz- und Liegemöbel AG,
CH-4415 Lausen